

3. Adventssonntag (C): Lk 3,10-18

Die Standespredigt Johannes des Täufers und ein Volk voller Erwartung

¹⁰Καὶ ἐπηρώτων αὐτὸν οἱ ὄχλοι λέγοντες, Τί οὖν ποιήσωμεν; ¹¹ἀποκριθεὶς δὲ ἔλεγεν αὐτοῖς, Ὁ ἔχων δύο χιτῶνας μεταδώτω τῷ μὴ ἔχοντι, καὶ ὁ ἔχων βρώματα ὁμοίως ποιείτω. ¹²ἤλθον δὲ καὶ τελῶναι βαπτισθῆναι καὶ εἶπαν πρὸς αὐτόν, Διδάσκαλε, τί ποιήσωμεν; ¹³ὁ δὲ εἶπεν πρὸς αὐτούς, Μηδὲν πλέον παρὰ τὸ διατεταγμένον ὑμῖν πράσσετε. ¹⁴ἐπηρώτων δὲ αὐτὸν καὶ στρατευόμενοι λέγοντες, Τί ποιήσωμεν καὶ ἡμεῖς; καὶ εἶπεν αὐτοῖς, Μηδένα διασειήσητε μηδὲ συκοφαντήσητε, καὶ ἀρκεῖσθε τοῖς ὀψωνίοις ὑμῶν. ¹⁵Προσδοκῶντος δὲ τοῦ λαοῦ καὶ διαλογιζομένων πάντων ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν περὶ τοῦ Ἰωάννου, μήποτε αὐτὸς εἴη ὁ Χριστός, ¹⁶ἀπεκρίνατο λέγων πᾶσιν ὁ Ἰωάννης, Ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς: ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ: αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ: ¹⁷οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ διακαθαῖραι τὴν ἄλωνα αὐτοῦ καὶ συναγαγεῖν τὸν σῖτον εἰς τὴν ἀποθήκην αὐτοῦ, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστω. ¹⁸Πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἕτερα παρακαλῶν εὐηγγελίζετο τὸν λαόν:

I. Der Kontext des dritten Kapitels und die Frage nach Tradition und Redaktion

Das dritte Kapitel des Lukasevangeliums setzt in den VV. 1-2 mit einer ausführlichen zeitgeschichtlichen Einordnung des Erzählten ein (vgl. das Evangelium des 2. Adventssonntags [C]). Dieser Synchronismus hat bei der exegetischen Arbeit am Lukasevangelium häufig zu der Annahme veranlasst, zwischen Lk 2,52 und Lk 3,1f liege in literarischer Hinsicht ein „Bruch“ vor. Manche Exegeten gingen noch einen Schritt weiter und sahen Lk 3,1 als ursprünglichen Beginn des Lukasevangeliums an, dem erst auf einer späteren Stufe der Traditionsgeschichte die ersten beiden Kapitel vorangestellt wurden. Doch bleibt auch heute die Frage mehr als berechtigt, ob es überhaupt zwischen dem zweiten und dritten Kapitel bei Lukas einen solchen „Bruch“ gibt. So ist einerseits zu bedenken, dass in der biographischen Literatur der Antike der rasche Übergang von Erzählungen aus der Kindheit und Jugend zu Erzählungen aus dem Erwachsenenleben des Dargestellten keine Seltenheit ist. Andererseits ist die Annahme eines „Bruchs“ aus narratologischer Perspektive mehr als fraglich. Die pro-

leptischen Beziehungen zwischen Lk 1 – 2 und Lk 3 – 24 sind aufmerksamer Lektüre immer wieder aufgefallen. Zudem haben Lk 1,80 und Lk 2,52 erzählerisch eine Brückenfunktion; sie verbinden die Erzählungen aus der Kindheit und Jugend von Johannes und Jesus mit Erzählungen über ihr öffentliches Auftreten.

In der literarischen Gestaltung von Lk 3,1-2 lassen sich Anknüpfungen an alttestamentliche Prophetenberufungen erkennen. Im Besonderen zeigt der Anfang des Jeremia-Buches aufschlussreiche Parallelen. Leserinnen und Lesern, die mit dem alttestamentlichen Text vertraut sind, ist schon am Beginn des dritten Kapitels des Lukasevangeliums klar, dass jetzt vom öffentlichen Auftreten des Propheten Johannes, der als solcher bereits angekündigt (Lk 1,17; 1,76) und durch die Charakterisierung seiner Eltern vorgestellt wurde, erzählt wird. Für Lk 3,1-2 lässt sich sicher sagen, dass die redaktionelle Gestaltung des Evangelisten Lukas erkennbar ist. Von Lk 3,3 an sind – im Unterschied zum umfangreichen Sondergut in Lk 1 – 2 –, parallele Überlieferungen in den Evangelien und bei Flavius Josephus (*Antiquitates Judaicae* 18,116-119) gegeben. So muss für die einzelnen Verse bzw. für noch kleinere Einheiten jeweils die Frage nach Tradition und Redaktion gestellt werden. Das kann hier nur überblickartig geschehen. Die Frage nach der Tradition und Redaktion in Lk 3 führt nämlich mitten in die ausgesprochen umfangreiche Diskussion um den Anfang, den Inhalt und die Theologie der Logienquelle. Bei der Frage nach Tradition und Redaktion in Lk 3,3-18 kann bzw. sollte man fünf kleinere Abschnitte unterscheiden, um im Rahmen des Möglichen eine jeweils begründete Zuweisung vorzunehmen.

a) Lk 3,3-6

Für die VV. 3-6 (Evangelium des 2. Adventssonntags [C]) stellt sich die Frage, ob sie vom Markustext (Mk 1,2-6) abhängig sind. Mit denselben Worten wie das Markusevangelium (im Unterschied zu Matthäus) sagt auch das Lukasevangelium, dass Johannes „eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden“ verkündigt (V. 3: κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν). Parallel ist bei den Synoptikern auch das Zitat aus Jes 40,3 (vgl. auch Joh 1,23). Demgegenüber steht eine Reihe von Unterschieden im Vergleich mit Markus, die Lukas und Matthäus gemeinsam sind. Bei Markus geht das Jesaja-Zitat der Schilderung des Täuferwirkens voran, bei Matthäus und Lukas (Lk 3,3.4f = Mk 1,4.2f) folgt es nach. Zudem lassen Matthäus und Lukas die Zitatkombination aus Mal 3,1 und Ex 23,20 aus. Die Matthäus und Lukas gemeinsamen Unterschiede gegenüber Markus haben die Annahme nahegelegt, dass es eine Parallelüberlieferung zu Mk 1,2-6 in der Logienquelle Q (evtl. mit Jes 40,3) gab. Die Logienquelle hätte dann mit einem Bericht über das Auftreten des Johannes begonnen. So naheliegend diese Annahme von der Überlieferungslage her ist, bleibt dennoch die Antwort auf die Frage offen, ob die Logienquelle überhaupt Erzählstoffe enthalten hat und, wenn ja, in welchem Umfang das der Fall war. Relativ sicher lässt sich bei einem Vergleich mit dem Text bei Markus und Matthäus sagen, dass Lukas das Jesaja-Zitat erweitert hat. Nur im Lukasevangelium findet sich an dieser Stelle die umfangreichere Zitation von Jes 40,3-5. Eine auffällige Auslassung des dritten Evangelisten gegenüber dem Text bei Markus und Matthäus besteht darin, dass ein Sündenbekenntnis der Taufwilligen, die zu Johannes kommen (vgl. Mk 1,5; Mt 3,6), von Lukas nicht erzählt wird.

b) Lk 3,7-9

Die Umkehrpredigt des Johannes, die in Lk 3,7(b)-9¹ und Mt 3,7(b)-10 überliefert ist, kann aufgrund der fast wörtlichen Übereinstimmung der Logienquelle Q zugeschrieben werden. Auch wenn die Herkunft dieser Verse aus Q umstritten ist, bleibt eine Rückführung auf Q vorerst die einfachste Lösung. Lukas und Matthäus platzieren die Bußpredigt des Täufers zwischen den Erzählzusammenhang von Mk 1,2-6 und Mk 1,7-8. Die Adressaten der Predigt des Johannes sind bei Lukas die nicht näher gekennzeichneten „Volksmengen“ (V. 7), die gekommen sind, um sich von ihm taufen zu lassen; im Unterschied dazu sind es bei Matthäus die Pharisäer und Sadduzäer, die angesprochen werden. Der Plural „Früchte würdig der Umkehr“ in V. 8 kann auf die redaktionelle Arbeit des Lukas zurückgeführt werden. Der Plural „Früchte“ steht im Zusammenhang mit der nur bei Lukas folgenden „Standespredigt“ Lk 3,10-14 und bereitet diese vor.

c) Lk 3,10-14

Im Blick auf die „Standespredigt“ des Johannes, eine „in sich geschlossene Einheit“ (T. Holtz, Standespredigt 461), stellt sich die Frage, ob sie Bestandteil der Logienquelle war, ob sie zum Sondergut des Lukas zu zählen ist oder ob es sich um lukanische Redaktion handelt. Lukanische Spracheigentümlichkeiten legen die Annahme nahe, dass Lukas diese Verse gebildet hat. Dafür sprechen vor allem die Fragen in den VV. 10.12.14a (vgl. auch Apg 2,37; 16,30; 22,10). Eine „gestaltende Hand“ gesteht auch T. Holtz (Standespredigt 468f) zu, wenngleich er Lk 3,10-14 in seiner Untersuchung als historische Erinnerung bestimmt.

d) Lk 3,15-17

Der V. 15 ist ohne Parallele bei den Synoptikern. In seiner Gestaltung erinnert der Vers an ähnliche Bemerkungen des Erzählers über Reflexionen, die bei Menschen ausgelöst werden, die vom Erzählten hören bzw. dieses erfahren; vgl. Lk 1,66; 2,19 und 2,51. Auch Lk 3,15 kann der lukanischen Redaktion zugeschrieben werden.² Die fast wörtliche Übereinstimmung des Ernteworts von V. 17 mit Mt 3,12 spricht für eine Herkunft dieses Verses aus der Logienquelle. Etwas komplizierter ist die Quellenlage bei V. 16 (vgl. zur Diskussion der Zuweisung auch C.-P. März, Verständnis 132f). Wahrscheinlich hat Johannes bereits in Q die Taufe „in heiligem Geist und Feuer“ angekündigt. Im Unterschied zu Mt 3,11 (... ὁ δὲ ὀπίσω μου ἐρχόμενος ...) hat Lukas in V. 16 das ὀπίσω μου ausgelassen. Das kann damit zusammenhängen, dass diese Präposition bei Lukas zu eng mit dem Konzept der Jüngerschaft (vgl. Lk 9,23; 14,27) verbunden ist, was dem Erzähler zur Verhältnisbestimmung Jesus – Johannes als unangemessen erscheint. Durch die Auslassung würde dann der Versuch unternommen, den Eindruck zu vermeiden, Jesus sei ein Schüler des Johannes gewesen.

e) Lk 3,18

Für Lk 3,18 – ein narratologisch besonders interessantes Summarium, das die Verkündigungstätigkeit des Johannes (παρκακάλων εὐηγγελίζετο) zusammenfasst – lässt sich keine Parallele bei den anderen Synoptikern aufzeigen. Der Vers kann auch aufgrund seiner sprachlichen Eigenheiten der lukanischen Redaktion zugeschrieben werden.

¹ Dieser Textabschnitt ist leider kein Teil der Leseordnung des Lesejahres C.

² Vgl. allerdings auch Joh 1,25, wo eine entsprechende Frage direkt an Johannes gerichtet wird: „Was also taufst du, wenn du nicht der Christus bist und nicht Elias und nicht der Prophet?“; vgl. auch Joh 1,20.

II. Die Verkündigung des Täufers

Das erste Wort, das im Lukasevangelium aus dem Mund des Johannes selbst hörbar wird, ist eine drastische metaphorische Prädikation (eine Anrede mit „Otternbrut“) und die Vorhersage des kommenden Gerichts. Den zu ihm strömenden Volksscharen kündigt Johannes den kommenden Zorn an (V. 7): „Otternbrut, wer zeigte euch, zu fliehen vor dem kommenden Zorn?“. Damit macht er das bevorstehende Gericht Gottes zu einem zentralen Thema seiner Verkündigung. Insbesondere die von ihm gewählten metaphorischen Prädikationen sind zum großen Teil traditionelle Bestandteile der Gerichtssprache des Alten Testaments. Zu diesen zählt z.B. die Anrede der Adressaten (V. 7) mit „Otternbrut“³ (γεννήματα ἐχιδνῶν). Der drohende Zorn (V. 7), das Bild von der Axt an der Wurzel der Bäume (V. 9) bzw. von einem Umhauen (V. 9) derselben, das Verzehren des Feuers (VV. 9.17; vgl. Jes 5,24; 10,17, 47,14; Jer 21,14; Ez 15,6; 21,2f; Nah 1,10; Obd 18; Mal 3,19) wie auch die Rede von einem „Kommenden“ (VV. 16-17) können als weitere traditionelle Bestandteile der Gerichtssprache des Alten Testaments benannt werden. Auch das Bild vom Reinigen oder Worfeln des Getreides bzw. von seiner Trennung (V. 17) kann dem zugeordnet werden. Die erwartete Figur, der „Kommende“, wird nach V. 17 alle an den ihnen entsprechenden Ort bringen. In der Darstellung des Johannes ist seine Verkündigung einer Taufe der Umkehr zum Erlaß von Sünden mit der ernstesten Ankündigung eines nahenden Gerichts verbunden. Das verlangt nach den Worten des Täufers – darin kann eine Besonderheit des lukanischen Täuferbilds erkannt werden – nach praktischen Konsequenzen der Umkehrwilligen bzw. Taufkandidaten. Im Zusammenhang von Lk 3 ist dabei die Baum-Frucht-Metaphorik in den VV. 8-9 von besonderer Bedeutung. Sie schlägt erzählerisch die Brücke zu den ethischen Weisungen des Täufers in den VV. 10-14, wo sehr klar zum Ausdruck kommt, was man sich unter „Früchten – würdig der Umkehr“ vorzustellen hat. Johannes spricht in der Darstellung des Lukas von praktischen Konsequenzen des Taufempfangs und der Annahme seiner Verkündigung. Das von ihm geforderte Tun und Lassen sind zentraler Bestandteil seiner Botschaft.

Die Betonung der ethischen Weisungen entspricht dem Bild, das Flavius Josephus vom Täufer zeichnet, wenn er in den *Antiquitates* (18,5,2 [117]) feststellt: „... der die Juden anhielt, nach Vollkommenheit zu streben, indem er sie ermahnte, Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen Gott zu üben und so zur Taufe zu kommen“. Auch nach Flavius Josephus gibt der Täufer – der hier als Tugendlehrer begegnet – Anleitung zu einem gerechten Leben. „Gerechtigkeit und Frömmigkeit“, eine in den Schriften des Josephus häufig anzutreffende Kombination, begegnen hier in einem Summarium als zentraler Bestandteil der Täuferbotschaft.

In Lk 3,8 werden die Volksmengen (ὄχλοι) von Johannes aufgerufen, eine der Johannes-Taufe entsprechende Konsequenz folgen zu lassen und „Früchte – würdig der Umkehr“⁴ zu bringen. Dabei ändert Lukas gegenüber der Q-Vorlage den Singular καρπὸν ἄξιον (V. 8) in den Plural καρπὸς ἀξίου (V. 8) und leistet somit einer ethischen Interpretation der Umkehr Vorschub. Eine ähnliche Formulierung ist auch in Apg 26,20 verwendet (ἄξια τῆς μετανοίας ἔργα πράσσοντας). Auch dort steht die metaphorische Prädikation für die der Umkehrpredigt entsprechende, von den Hörern erwartete Konsequenz, um Werke, die die vollzogene Umkehr dokumentieren. Die Umkehr kann bei Lukas also als eine zweifache gekennzeichnet werden: die Hinwendung zu Gott und die Umkehr auf

³ Vgl. auch Mt 3,7; 12,34; 23,32.

⁴ Zum Bild von Taten oder Tatfolgen als „Früchten“ vgl. auch Ps 1,3; Spr 1,31: „So kosten sie nun ihres Wandels Frucht“; Jes 3,10: „... Die Frucht seiner Taten wird er genießen.“; zur Fruchtmetaphorik vgl. im NT: Joh 15,2-8; Jak 3,17.

den Weg seiner Gebote für ein Leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit (vgl. auch Lk 1,74f). Erzählerisch wird damit eine Prolepse der Geburtsankündigungserzählung eingelöst; vgl. Lk 1,16f: „und viele der Söhne Israels wird er hinwenden zum Herrn, ihrem Gott ... hinzuwenden die Herzen der Väter zu den Kindern und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten“.

III. Die Reaktionen

Die Volksmengen reagieren auf die Verkündigung des Johannes mit einer Frage an ihn: „Was nun sollen wir tun?“ (V. 10). Diese Frage wird im Abschnitt Lk 3,10-14 dreimal gestellt, sie kehrt in den VV. 12,14 als Frage der Zöllner und der Soldaten wieder. Die Frage τί οὖν ποιήσωμεν; begegnet in vergleichbaren Formulierungen auch an anderen Stellen des lukanischen Doppelwerks; vgl. Lk 10,25⁵; (12,17; 16,3); 18,18; Apg 2,37; 16,30; 22,10. „Was sollen wir tun?“ dokumentiert zunächst eine Haltung der Erwartung, die mit einer entsprechenden Offenheit für die ergehende Antwort verbunden ist. Erzählstrategisch ermöglicht sie darüber hinaus eine Öffnung zum Leser hin und kann als Rezeptionsvorgabe gesehen werden. Die Frage „Was nun sollen wir tun?“ wird damit zur ganz persönlichen Frage an den Leser des Lukasevangeliums und zum Appell, eine handlungsorientierte Antwort zu finden.

Johannes gibt auf die dreimal gestellte Frage eine jeweils spezifizierte Antwort. In diesen Antworten kommt er auf die Beziehung der Menschen zu grundlegenden Lebenswirklichkeiten wie Kleidung, Nahrung und Geld zu sprechen. Johannes lädt die ὄχλοι nicht ein, seine persönliche Lebensart zu teilen. Die Volksmengen werden in V. 11 aufgefordert, das Teilen mit den Armen und Bedürftigen⁶ zu lernen bzw. zu praktizieren. Diejenigen, die Kleidung und Nahrung haben, sind aufgerufen, es mit denen zu teilen⁷, die es nicht haben (V. 11: „Wer zwei Gewänder hat, gebe dem, der nicht hat, und wer Speise hat, tue ebenso“). Es handelt sich dabei um eine klassische alttestamentliche Weisung, was Stellen wie Dtn 10,18; Ijob 31,17.19f; Jes 58,7; Ez 18,7; Tob 1,17 und 4,16 zeigen⁸, in denen gerade auch die Kombination der beiden Forderungen begegnet.⁹

Den Zöllnern trägt Johannes in V. 13 auf, nicht mehr zu kassieren, als festgesetzt ist. Unter „Zöllnern“ hat man sich in der Zeit des Täufers „Abgabenpächter“ bzw. „hellenistische Kleinpächter“ vorzustellen. Sie waren für eine Vielzahl von direkten und indirekten Steuern und Abgaben zuständig. Dabei verdiente der Abgabenpächter selbst nicht schlecht; der palästinische τελώνης war häufig reich und gehörte der sozial gehobenen Schicht an. Für den hier untersuchten Zusammenhang ist die Beobachtung von Wichtigkeit, dass sich Zöllner bei ihrer Arbeit vieler Übergriffe schuldig machten. Willkür und Habsucht waren eine permanente Versuchung. Das διατεταγμένον weist auf Tarife hin, die gewissermaßen in Erinnerung gerufen werden. Die Zöllner werden von Johannes aufgerufen, diese nicht zu überschreiten. An die Zöllner ergeht von Johannes ein Appell zur Abkehr von ihren ungesetzlichen Machenschaften, nicht aber zur Aufgabe ihres Berufs.

⁵ Abweichend von Mk 12,28; Mt 22,36, wo an der entsprechenden Stelle nach dem ersten bzw. wichtigsten Gebot gefragt wird.

⁶ Zur Sorge für die Armen und Bedürftigen vgl. im Alten Testament besonders Tob 4,7-11.16; Sir 4,1-10. Die Sorge Gottes für die Hungernden ist bereits in Lk 1,53 ausdrückliches Thema.

⁷ Zu weiteren Teilungsaufforderungen im Neuen Testament vgl. 1 Tim 6,18; Hebr 13,16.

⁸ Vgl. auch Spr 22,9; 25,21; Sir 7,32.

⁹ Vgl. auch Mt 25,35f.42f.

Gegenüber den Soldaten formuliert Johannes in seiner Antwort (V. 14) weniger ein Tun, als vielmehr ein Lassen. Es kann ein dreifaches Lassen unterschieden werden: „Erpresst niemanden! (μηδένα διασείσητε) Schikaniert niemanden! (μηδὲ συκοφαντήσητε) Und begnügt Euch mit Eurem Sold!“. Vergleichbare ethische Weisungen an Soldaten finden sich auch bei Josephus. In seiner Vita erzählt er davon, dass er seine Truppen ermahnt habe, „niemand zu brandschatzen und nirgends zu plündern“ (47 [244]), vielmehr mit dem Mundvorrat zufrieden zu sein. In Bell 2,20,7 (581) wird in einer Soldatenmahnung vor „Diebstahl, Raub und Plünderung“, vor „Betrug der eigenen Landsleute“ und „Schädigung der nächsten Blutsverwandten“ gewarnt. Auch bei Josephus geht es um die Gefahr von Übergriffen im Dienst, die als Fehlverhalten deutlich markiert werden, und um einen Aufruf zur Selbstbescheidung. Lukas verwendet in 3,14 das Verb συκοφαντεῖν; es findet im Neuen Testament nur an dieser Stelle und in Lk 19,8 Verwendung. Die ursprüngliche griechische Bedeutung kann mit „denunzieren“ wiedergegeben werden; Lukas aber verwendet es im Sinne von „schikanieren“, „drangsalieren“ oder „erpresen“. Mit dem Verb ἀρκεῖσθε (τοῖς ὀψωνίοις ὑμῶν) werden die Soldaten zu einer Haltung der Genügsamkeit aufgerufen. Es fällt auf, dass Johannes bei Lukas weder die Zöllner noch die Soldaten auffordert, ihren Beruf aufzugeben.

IV. Das Volk voller Erwartung begegnet der Evangeliumsverkündigung des Johannes

In Lk 3,15 wechselt der Erzähler des Lukasevangeliums vom Dialog in Lk 3,10-14 zum Erzählerbericht. Es handelt sich bei diesem Vers um eine Schlüsselstelle in der Charakterisierung des Johannes. Zunächst stellt der Erzähler fest, dass alle in ihren Herzen (ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν) Überlegungen über Johannes (περὶ τοῦ Ἰωάννου) anstellen. Die im Innern auftauchende Frage wird dann ausdrücklich formuliert: Ist Johannes der Messias (μήποτε αὐτὸς εἶη ὁ χριστός)? Diese Frage erfährt ihre Beantwortung anschließend aus dem Mund des Johannes selbst (Lk 3,16f). Die Antwort besteht aus einer Kombination von Selbstvorstellung und Verweisen auf einen Kommenden (vgl. Apg 13,25), die man auch als „Auto-Synkrisis“ kennzeichnen kann: Ich taufe mit Wasser – Er wird euch mit heiligem Geist und Feuer taufen. Der Kommende wird von Johannes selbst als der Stärkere charakterisiert. Damit lenkt der Täufer die „Erwartung“ des Volkes, „erkennbar für den christlichen Leser, nicht aber für das Volk in der erzählten Geschichte, auf den Christus des christlichen Verständnisses der Sendung Jesu“ (K. Löning, *Geschichtswerk I*, 143). Die Thematik wird in Lk 7,19 wieder aufgegriffen und weitergeführt, wenn Johannes Jesus durch seine Jünger fragen läßt: „Bist du der Kommende, oder sollen wir einen anderen erwarten?“.

Die Erzählung Lk 3,1-18 wird in V. 18 mit einem Summarium abgeschlossen, in dem der Erzähler das öffentliche Auftreten des Johannes auf engstem Raum bündelt: „Vieles nun auch anderes einschärfend, ‚frohbotschaftete‘ er dem Volk.“ V. 18 kann auch als Kommentar verstanden werden, in dem Lukas die Verkündigung des Johannes mit dem Terminus εὐαγγελίζετο kennzeichnet. Es ist für die Darstellung des Täufers bei Lukas ausgesprochen aufschlussreich, wenn in dem summarischen V. 18, den man in narratologischer Hinsicht auch als „resultatives“ Erzählen kennzeichnen könnte, die Verkündigung des Johannes mit „Evangeliumsverkündigung“ (vgl. zum Verständnis von εὐαγγελίζομαι vor allem Jes 52,7 LXX: ... ὡς πόδες εὐαγγελιζομένου ἀκοὴν εἰρήνης, ὡς εὐαγγελιζόμενος ἀγαθὰ) an das Volk zusammengefaßt wird. Auch Johannes ist in der Charakterzeichnung des Lukas ein Freudenbote (vgl. Jes 61,1f), der das Heil Gottes ansagt.

V. Die Messiasfrage

Reflexionsfragen spielen in der Erzählstrategie des Lukasevangeliums eine bedeutsame Rolle. Das wird bei einer sukzessiven Lektüre bereits in Lk 1,66 und Lk 2,18f.51 spürbar. Die Frage aus Lk 1,66: „Was also wird dieses Kind werden?“ (τί ἄρα τὸ παιδίον τοῦτο ἔσται;) wird in Lk 3,15 im Blick auf den erwachsenen, öffentlich auftretenden Johannes als Frage des inneren Monologs konkretisiert. Die Menschen machen sich die Botschaft des Johannes zu einem Herzensanliegen (καὶ διαλογιζομένων πάντων ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν) und fragen sich, „ob er nicht selbst sei der Christus“ (μήποτε αὐτὸς εἶη ὁ χριστός). Es ist nach Lukas die Frage des erwartenden Volkes (Lk 3,15a: Προσδοκῶντος δὲ τοῦ λαοῦ). Erwartungen sind mit ungelösten Fragen verbunden, deren Beantwortung ersehnt wird. Eine solche Frage wird vom Erzähler auch formuliert, wobei sie für den Leser des lukanischen Erzählwerks eigentlich schon beantwortet ist. In Lk 2,11 und Lk 2,26 war Jesus bereits zweimal als χριστός gekennzeichnet worden. Wenn in Lk 3,15 – verstärkt durch den Gebrauch von αὐτὸς – diese Charakterisierung für Johannes diskutiert wird, liegt die Vermutung nahe, dass es dem Erzähler mit der ausdrücklichen Frage nach der Messianität des Täufers auch um einen Antwortversuch gegenüber Gruppen geht, die eine Messianisierung des Täufers vornahmen. Ähnliche Tendenzen sind in Joh 1,6-8.15; 1,20; 3,28 zu beobachten. Geht es auch bei Lukas um eine dem Bemühen des Johannesevangeliums vergleichbare Kombination aus Klarstellung und Integration?

Dass innerhalb des lukanischen Doppelwerks Jesus als der Christus verstanden wird, kommt wiederholt deutlich zur Sprache; vgl. Lk 2,11; 2,26; 4,41; 9,20; 22,67; 23,2; 23,39; 24,26; 24,46; Apg 2,31; 2,36; 2,38; 3,18; 3,20; 4,10; 5,42; 8,5; 8,12; 9,22; 10,36; 17,3; 18,5; 18,28; 26,23. Jesus wird als „Christus“ bzw. „der Christus“ charakterisiert. Lukas versteht den Messias als den „Gesalbten Gottes“ (vgl. PsSal 17,36; 18,5.7), eine lukanische Formulierung, die „die Gottesbeziehung Jesu von seiner Aufgabe her“ (W. Wiefel, Lk 177) beschreibt; vgl. Lk 2,26; 9,20 (diff Mk 8,29); 23,35; Apg 3,18; 4,26f. Die Rolle des Gesalbten Gottes kommt, wie aus der Antwort des Johannes in Lk 3,16f und dem weiteren Erzählverlauf des Lukasevangeliums deutlich wird, Johannes dem Täufer nicht zu. Darauf zielt die Frage des erwartenden Volkes in Lk 3,15 mit der ihr entsprechenden Antwort, die die in Lk 1 – 2 begonnene Gegenüberstellung von Johannes und Jesus unterstreicht, ab. Sie dient der Klärung des Profils beider.

Fragen, in der Gestalt von Anfragen, Rückfragen oder Reflexionsfragen, spielen für den Erzähler Lukas eine wichtige Rolle. Man kann durchaus sagen, dass Fragen für Lukas ein besonderes Stilmittel sind, das der szenischen bzw. dramatischen Gestaltung des Erzähltextes dient. Zudem erweisen sich viele Fragen als leserorientiert. Sie fordern zur Reflexion des Erzählten und zur persönlichen Stellungnahme heraus.

VI. Der kommende Stärkere

Die Ankündigung eines kommenden Stärkeren in V. 16 bildet erzählerisch eine Prolepse. Sie lässt nicht nur die von Johannes Angesprochenen, sondern auch die Leser des lukanischen Erzählwerks gespannt sein, wer denn nun kommt. In der ursprünglichen Botschaft des Täufers dürfte vom Kommen Gottes selbst die Rede gewesen sein. Doch für die Leserinnen und Leser der ersten beiden

Kapitel des Lukasevangeliums wird aus der dort begonnenen Synkrisis („Vergleichung“) der Protagonisten Johannes und Jesus bereits klar, wer sich in der Erzählung des Lukas als der Stärkere erweist, auf dessen Kommen Johannes hinweist. Dieser betritt mit der nachfolgenden Erzählung von der Taufe Jesu die Bühne (Lk 3,21-22).

Die Verheißung der Geisttaufe durch den „Stärkeren“ (V. 16) bleibt innerhalb des Lukasevangeliums unerfüllt. In der Apostelgeschichte erschließt sich die Bedeutung dieser Prolepse. Stellen wie Apg 1,5; 2,3f; 2,33; 11,16; 19,4 zeigen eine stufenweise Erfüllung der in Lk 3,16 ergehenden Verheißung. Erst in der Apostelgeschichte klärt sich auch die Bedeutung der angekündigten Feuertaufe. Diese Taufe ist metaphorisch zu verstehen. Das Feuer von Lk 3,16 ist damit vom Feuer in Lk 3,9 und in 3,17 zu unterscheiden. Johannes kündigt mit seinem Wort (αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ) die christliche Taufe an (so auch F. Bovon, Lk I, 177).

Mit dem Wort vom Lösen der Sandalen („es kommt aber der Stärkere als ich, dessen ich nicht wert bin, zu lösen den Riemen seiner Sandalen“) ordnet sich Johannes dem kommenden Stärkeren unter (vgl. Mk 1,7). Johannes unternimmt mit diesem Wort im Blick auf die Bedeutung seiner Person und Aufgabe eine Autosynkrisis. Innerhalb des lukanischen Erzählwerks wird es in Apg 13,25 erneut aufgegriffen. Die Darstellung des öffentlichen Auftretens und der Wortverkündigung des Johannes gipfelt bei Lukas in dieser Ausrichtung auf den kommenden Stärkeren.

Christoph G. Müller

📖 *Kommentare:* Bovon, F., Das Evangelium nach Lukas, 1. Teilband. Lk 1,1 – 9,50 (EKK III/1), Zürich – Braunschweig – Neukirchen-Vluyn 1989; Radl, W., Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1 – 9,50, Freiburg – Basel – Wien 2003; Schürmann, H., Das Lukasevangelium, Erster Teil: Kommentar zu Kap. 1,1 – 9,50 (HThK III/1), Freiburg – Basel – Wien 1990; Wiefel, W., Das Evangelium nach Lukas (ThHK 3), 1. Aufl. der Neubearbeitung, Berlin 1987.

Monographien und Aufsätze: Böhlemann, P., Jesus und der Täufer. Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas (MSSNTS 99), Cambridge 1997; Dobbeler, S. von, Das Gericht und das Erbarmen Gottes. Die Botschaft Johannes des Täufers und ihre Rezeption bei den Johannesjüngern im Rahmen der Theologiegeschichte des Frühjudentums (BBB 70), Frankfurt/Main 1988; Herrenbrück, F., Jesus und die Zöllner. Historische und neutestamentlich-exegetische Untersuchungen (WUNT 2. Reihe; Bd. 41), Tübingen 1990; Holtz, T., Die Standespredigt Johannes des Täufers, in: Ruf und Antwort (FS für E. Fuchs), Leipzig 1964, 461-473; Löning, K., Das Geschichtswerk des Lukas, Band I: Israels Hoffnung und Gottes Geheimnisse, Stuttgart – Berlin – Köln 1997; März, C.-P., Zum Verständnis der Gerichtspredigt in Q, in: H.-J. Klauck (Hg.), Weltgericht und Weltvollendung. Zukunftsbilder im Neuen Testament (QD 150), Freiburg – Basel – Wien 1994, 128-148; Müller, Ch. G., Mehr als ein Prophet. Die Charakterzeichnung Johannes des Täufers im lukanischen Erzählwerk (HBS 31), Freiburg u.a. 2001; Müller, Ch. G., Leserorientierte Fragen im Erzählwerk des Lukas, in: ThGl 93 (2003) 28-47.